



## Der amerikanische Botschafter beim Kaiser.

§§ Die „Nationalztg.“ schreibt: Die Reise des Botschafters der Vereinigten Staaten in das Hauptquartier, wo neben dem Kaiser alle maßgebenden Stellen der Reichsregierung versammelt sind, hat vielfach die Aufmerksamkeit gezeitigt, als ob alle Schwierigkeiten bereits behoben seien und die Verständigung mit Amerika als feststehende Tatsache angenommen werden könne. Diese Annahme läuft den Ereignissen wieder weit voraus; denn der in ihr zum Ausdruck kommende Optimismus ist ebensowenig berechtigt, wie es Pessimismus in den Tagen vorher gewesen wäre. Die Besprechungen nehmen ihren Fortgang und von der Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers, der die Vorschläge der verantwortlichen Stellen hört, wird es abhängen, in welchem Sinne die Antwort für Washington abgefaßt wird. Fertigt gestellt ist die Note noch nicht, da die verschiedenen Entwürfe und Beleuchtungen durch die zuständigen Ressorts, wie es selbstverständlich ist, erst eingehender Prüfung und Beratung unterzogen werden. Die Lage ist also nach wie vor die gleiche, und die persönliche Anwesenheit des Herrn Gerard im Hauptquartier spricht nur für die Bereitwilligkeit der Reichsregierung, alle Wege zu einer Verständigung offen zu halten. Herr Gerard ist erst heute nachmittag im Hauptquartier angekommen, so daß er frühestens heute abend die Audienz beim Kaiser haben kann. Die Rückkehr des Botschafters dürfte daher kaum vor Sonntag erfolgen.

## Die Beschädigung von Rowestoff.

§§ Aus dem Haag, 28. April, wird der „Deutschen Kriegszeitung“ gemeldet: Über den Angriff auf Rowestoff berichtet die „Times“, daß im Norden der Stadt zwei große Zeile durch Granaten in Brand gerieten. Im südlichen Teile sind über 30 Häuser ausgebrannt oder zertümmert. Im Geschäftsviertel wurden 12 Läden zerstört. Im ganzen wurden 240 Häuser beschädigt. Als dann das britische Geschwader von vier Kreuzern und sechs Torpedojägern erschien, die, obwohl sie den Deutschen im Kaliber unterlegen waren, das Feuer eröffneten, gaben die Deutschen die Beschädigung der Stadt auf und gingen mit ihrer ganzen Kraft gegen die britische Flotte vor. Der Marinekorrespondent der „Times“ schreibt: Es sei höchst bedauerlich, daß die feindliche Macht, ohne ernsthaft angegriffen zu sein und ohne Schäden erlitten zu haben, heimkehren konnte. Die Deutschen verdanken dies ihrer Überlegenheit in der Luft, da sie durch ihre Zeppeline unterrichtet werden, auf welchem Wege sie die Hin- und Hersahrt sicher unternehmen können, ohne feindlichen Kräften zu begegnen. Die englische Marine habe diese Hilfsmittel nicht und könne deshalb nicht immer zur Abwehr feindlicher Angriffe bereit sein.

## Ein deutsches Flugzeug über der Schweiz.

WTB. Bern, 26. April. Schweizerische Depeschagentur. Heute Morgen 5 Uhr 27 Minuten überflog ein Doppeldecker in großer Höhe, der von Norden herkam, unsere Grenze bei Miescourt in Richtung Iller-Bruntut und Wure. Bei Willaß-De Sec flog er nach Frankreich. Das Flugzeug traf um 5 Uhr 33 Minuten über Delle ein und warf dort einige Bomben ab. Um 5 Uhr 42 Min. flog der Apparat neuerdings über unsere Grenze von Florimont kommend, über Lugnez und Bonfol und verließ unser Land 5 Uhr 45 Min. in Richtung auf Pletterhausen. Von unseren Posten wurde mit Sicherheit an den Tragflächen des Apparates das Eisenerkreuz festgestellt. Die deutsche Nationalität des Fliegers wird auch dadurch bestätigt, daß er Bomben auf Delle abwarf und auf der Straße Delle-Corzelles von den Franzosen mit heftigem Feuer verfolgt wurde. Der Flieger bewegte sich in einer Höhe von 1000 bis 1500 Meter und wurde von unseren Truppen heftig, aber ohne Erfolg beschossen.

## Eine Reise deutscher Etappenchwostern zum Eisernen Tor.

(Ein Feldpostbrief.)

Alle ihr Lieben daheim! Freudentage hier draußen! Unser Geheimrat W. sorgt während für Schwestern und Pfleger und hat es durchgesehen, daß alle nach und nach in Trupps zu 12 bis 16, dazu etwa zehn Pfleger, eine Donau-reise machen. Das hätte ich mir wirklich nicht träumen lassen, daß ich hier draußen in der Etappe eines der schönsten Teilschen Europas sehen und auch voll genießen würde! Es war so das Gegeben, daß sich der Lazarett-Chor zusammen auf die Reise machte! Wohlverstanden mit Proviant und zwei dicken Schlafbeden, warm angezogen, standen wir am 29. Januar, abends 8½ Uhr abends an der Bahn und warteten auf unseren Reiseführer, Geheimrat W. Ein vorbehaltener Militärwagen nahm uns auf, und mit fünfzehn Minuten Verspätung (glänzend pünktlich für hiesige Verhältnisse!) setzten wir uns nach B. in Bewegung. In fünfzehn Minuten ist alles still, und es wird geschlafen! Kommandierte W., und tatsächlich bereitete sich Friede über den Wagen. Jedes suchte sich ein Plätzchen, so gut es ging — geschlafen haben die wenigsten! 1½ Uhr nachts in B. — stottrabender Bahnhof! „Laternenlampen vor!“ und im Nu blühte es überall auf. Nun ging's über Bahngleise, durch enge Gassen über schmale Steintreppen. „Achtung, nicht stolpern!“ Da kommt ein österreichischer Doppelposten mit aufgespiztem Bajonett um die Strakenede — wir sind hart an der serbischen Grenzlinie Vorsicht ist geboten. Schließlich erreichten wir aber ohne Hindernisse unseren Unterstand, zwei kleine leere Zimmer der ehemaligen Krankensammelstelle. Im ersten nächtigte W. mit den Pflegern, im hinteren die Schwestern: „Decken raus! eine drunter, eine drüber!“ In zehn Minuten lagen wir alle, den Brotbeutel unter dem Kopf! Wir sechzehn Schwestern füllten gerade den Fußboden aus; treten konnte man nicht mehr.

Am 30. morgens 7 Uhr donnerte es gegen die Tür: „Schwestern, aufstehen!“ Unsere Toilette war schnell beendet; aber man hätte sich doch gern etwas gewaschen. E. D. und ich gingen herunter auf den Hof (eigentlich eine etwas stolze Verzeichnung für das dreieckige Steinloch). Auf unsere Frage, ob hier wohl irgendwo Wasser zu haben sei, meinte ein österreichischer Soldat: „Auf der Straße, Schwester, ein Brunnen!“ Wir wagten uns vor, und siehe da, ein idyllisches Straßendbild! Ein kleiner Bach, in der Mitte ein Muttergotteslaufbrunnchen, der aus vier Röhren lustig sein Wasser in einen großen runden Steintrog ergoß! Bauersleute aus der Umgegend verkauften in langer Reihe Maiskolben, Eier, Geflügel, Mehl und Brot. Um den Brunnen da standen wir nun alle in bunter Reihe, Pfleger, Schwestern, Soldaten, unser Führer Geheimrat W., der Pfarrer, ein Leutnant, ein Kriegsgerichtsrat, alles mußte sich, spritzte um sich und freute sich an des anderen frischen lachenden Augen! Es war recht kühl. — Ihr müßt mal denken,

## Für die Bekämpfung der Lebensmittelteuerung.

WTB. Berlin, 28. April. Die im Verkehr mit Lebensmitteln herrschenden Mißstände haben den Minister des Innern veranlaßt, erneut darauf hinzuweisen, daß die Polizeibehörden verpflichtet sind, das Publikum gegen Ausbeutung und Übervorteilung beim Einkauf von Lebensmitteln wirksam zu schützen. Im besonderen wird in dem Erlass auf die maßlosen Preisforderungen für solche Artikel des täglichen Bedarfs, für welche keine Höchstpreise bestehen, hingewiesen, sowie auf das auffällige plötzliche Verschwinden von manchen Lebensmitteln aus den Verkaufsstätten, sobald die Begrenzung der Verkaufspreise angeordnet ist. Die gesetzgeberischen Handhaben zum Einschreiten sind den polizeilichen Organen in den Gesezen und den Verordnungen über Höchstpreise, Wucher, Entfremdung unzuverlässiger Personen vom Handel und anderes mehr gegeben. Voller Erfolg in der Anwendung dieser Vorschriften kann nur durch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Gemeindevorstände und Polizeiverwaltungen erzielt werden. Die Aufsichtsbehörden sind angewiesen, die in diesem Sinne erforderlichen Anordnungen zu treffen.

## Eine Zentral-Verteilungsstelle für Soda.

WTB. Berlin, 28. April. (Amtlich.) In weiteren Kreisen war in der letzten Zeit wiederholt, insbesondere im Hinblick auf die Glasindustrie, von der Beschlagnahme von Soda die Rede. Eine derartige Beschlagnahme ist bisher nicht angeordnet worden. Da indes die Sodaproduktion nicht ausreicht, um bei den teils gesteigerten Anforderungen den Bedarf in vollem Umfange zu decken, muß eine gewisse Einschränkung der Lieferung erfolgen. Um eine den Interessen der Verbraucher möglichst gerecht zu werdende Verteilung sicherzustellen, ist die Errichtung einer Zentral-Verteilungsstelle für Soda in Aussicht genommen, die in Verbindung mit Vertrauensleuten der einzelnen Verbrauchergruppen die Zuteilung regeln soll. Es steht zu erwarten, daß es auf diese Weise gelingt, eine tiefere Schädigung einzelner Industrien zu vermeiden.

## Ein holländischer Politiker über die Lage.

§§h. Budapest, 28. April. Der frühere holländische Finanzminister Treub, der vor kurzem wegen Nichtannahme seiner Steuerreformpläne zurückgetreten ist und als ein Freund der Entente gilt, erklärte gegenüber dem Haager Korrespondenten des Budapesters Blattes „Nap“: Nach meinem Dafürhalten wird Holland bis zum Ende des Krieges in seiner Neutralität verharren, sofern keine Machtgruppe uns zum Kriege zwingt. Wie ich die Kriegslage beurteile, werden entscheidende Kämpfe erst im Spätfrühjahr und Sommer stattfinden. Ich glaube, im Westen werden keine besonderen Veränderungen (2) nach dem Friedensschlusse eintreten. Deutschland wird Belgien und den okkupierten Teil Frankreichs für die fortgenommenen Kolonien hergeben. Ein großes Ding war unvermeidlich, da Deutschland und England seit zehn Jahren nicht nur auf militärischem, (3) sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete weiterkamen. Bis zum Herbst kann der Krieg schon aus finanziellen Gründen nicht geführt werden. Ich muß offen gestehen, daß mich die riesige militärische und wirtschaftliche Macht der Zentralmächte in Estimmen setzt. Bezüglich des deutsch-amerikanischen Konflikt bin ich der Meinung, daß Wilson friedensfreundlich (4) gesinnt ist, im Gegensatz zu Roosevelt, der anglophile Tendenzen verfolgt. Ich halte den Ausschlagungsplan für wahr, nicht für human. Ansehen hat er auch seinen Zweck erreicht, weil die Zentralmächte über genügend Waren, wenn auch zu teuren Preisen, verfügen.

## Der Sieg der Türken am Suezkanal.

§§ Das Londoner Kriegsamt macht, wie aus dem Haag, 28. April, gemeldet wird, bekannt: Bei dem Kampf am Montag in der Dase Katia konnte sich eine Abteilung der Worchesterhire-Regter nicht zurückziehen, da ihre Pferde durch Granaten niedergeschossen waren, Sie wurden zum größten Teile gefangen. Die Ungelieferten waren auserlesene türkische Infanterie auf Kamelen.

Die Dase El Katia, wo sich dieser für die Türken so erfolgreiche und rühmliche Kampf abspielte, ist ein kleiner Ort in der Wüste unweit der Küste an dem sogenannten Sirbonischen See. In der Dase wachsen zahlreiche Dattelpalmen, deren Früchte, wie der „Lag“ mitteilt, auf dem Sinai besonderen Ruf genießen. Die Dase wird von Beduinen von dem Stamme Hoveitad bewohnt. Bis zum Ausbruch des Krieges waren diese Beduinen mit den Engländern befreundet, seit der Erklärung des Heiligen Krieges haben sie ihre Haltung geändert. Die Freiwilligen aus Medina, von denen in dem amtlichen türkischen Bericht über den Kampf die Rede ist, hatten sich bereits im Februar vorigen Jahres bei einem Vorstoß rühmlich bewährt, den sie zusammen mit Tripolitanern gegen die Höhen von Serapeum am Kanal ausgeführt hatten. Offenbar entfalten unsere türkischen Verbündeten gegenwärtig in dieser Gegend eine rege Tätigkeit; darauf deuten auch die immer häufiger werdenden Angriffe von Fliegern hin. Das Kampfgebiet gehört zu der Halbinsel Sinai. Bemerkenswert ist, daß die sonst in dieser Jahreszeit mörderliche Hitze der Wüste und der Wassermangel anscheinend kein Hindernis mehr bilden. Die Sinai-Halbinsel, die geographisch zu Ägypten, politisch zum Sudan gehört, wurde schon kurz nach Ausbruch des Krieges von den Türken besetzt, und wie die damaligen Berichte des türkischen Hauptquartiers meldeten, auf der Linie El Arisch-Nachl mit starken Garnisonen belegt. Von hier stießen die osmanischen Truppen ununterbrochen bald in kleinen, bald in größeren Verbänden gegen den Kanal vor, hauptsächlich auf dem Teile zwischen dem Timsah-See und den Bitterseen. Die Küste war mit Ausnahme der Stadt El Arisch nicht genommen worden, wahrscheinlich weil die hier von Gaza nach Westen führende Karawanenstraße zu sehr dem Feuer der englischen Schiffe ausgesetzt war. Anscheinend haben die Türken aber jetzt hiergegen Maßregeln getroffen.

## Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

§§ Aus Genf, 28. April, berichtet der „Berl. Volkalanz“: Das geringe Interesse des Pariser Publikums für die im Senatpalaste begonnene Tagung der interparlamentarischen Wirtschaftskonferenz ist sehr begreiflich, da die breitspurige Erörterung von Problemen einer fernen Zukunft als weniger dringend gilt, als schleunigste Abstellung der selbst von der Briand-Presse beklagten, die allgemeine Teuerung in Frankreich steigenden Mißbräuche. Mehrere dem englischen Parlament angehörende Mitglieder der britischen Konferenz-Abordnung werden infolge Fortdauer der Unruhen in Irland zu vorzeitiger Heimreise genötigt sein.

## Lebensmittelmangel in der Schweiz.

§§ Aus Zürich, 27. April, berichtet die „Woll. Ztg.“: Auf Grund der Beschlüsse des Bundesrats gegen den Lebensmittelmangel wurde in Genf ein Spekulantenest aufgehoben, dessen geschäftliche Verzweigungen über die ganze Schweiz reichten. Es wurden ungeheure Mengen Lebensmittel beschlagnahmt, so zwei Millionen Kilogramm Reis, über 100.000 Kilogramm Schokolade, ferner Kaffee, Olivenöl, kondensierte Milch. An den Grenzstationen werden jetzt auch auf Schweizer Seite körperliche Durchsuchungen zur Verhinderung des Lebensmittelschmuggels vorgenommen. Man wird diese strengen Maßregeln begreifen, da sich die Verproviantierung der Schweiz immer schwieriger gestaltet.

am 30. Januar, morgens acht Uhr! Es schien's ganz leicht. Dazu in der Nacht nur auf der Erde geschlafen; aber schon war's doch!

Nun schnell herunter, zum Bahnhofsgelände! Der eigentliche Wartesaal war von einer serbischen Granate arg zerstört und nur von außen notdürftig in Ordnung gebracht. Da tranken wir eine Tasse heißen Kaffees, fangen einen Morgenchoral — es war ja Sonntag (hier zu Lande merkt man davon nämlich nie etwas) — und nun ging's weiter! Wir bestiegen zunächst einen Berg, von dem aus wir einen herrlichen Blick auf die Donau und das andere Ufer, auf Serbien, hatten. Es fiel uns auf, daß das erste Stück des Berges ordentlich geebnet war und auf ein Plateau führte. „Hier hat vor acht Tagen unser Kaiser gestanden, hat sich den Donauübergang erklären lassen, und ist dann die Donau hinuntergefahren, genau wie wir!“ Es war uns allen ordentlich feierlich zu Mute!

In vier Stellen ist unser tapferes Heer über die Donau gegangen. Wenn man den breiten, reißenden Strom sieht, die steilen, hohen serbischen Ufer, und wenn man bedenkt, daß es Ende Oktober war, da kann man sich ungefähr ein Bild davon machen, was unsere Leute geleistet haben. Auf der Höhe des Berges hielt uns ein Leutnant Schm., der sich uns angeschlossen hatte, einen sehr interessanten Vortrag über seinen Donauübergang. Um elf Uhr bestiegen wir den Dampfer, der uns Donauabwärts nach Orjova bringen sollte. Daß die Donau schön ist, wußte ich ja, daß sie aber so wundervoll ist, hatte ich mir doch nicht träumen lassen. Von elf bis viereinhalf Uhr waren wir unterwegs. Ein orkanartiger Sturm heulte. Die Donau hatte mannshohe Wellen! Bis an die Raupspitze verpackt, standen wir auf Deck; es war schauerlich kalt; man sah es allen an, daß sie schrecklich froren, trotz doppelter Jade, Mäntel, Samaschen und Decken; aber um die Welt wäre nicht einer hinuntergegangen; man hatte Angst, etwas zu versäumen. Zuerst waren die Ufer flach, und erst etwas im Hintergrunde türmten sich die Berge. Auf serbischer Seite sah man ärmlische kleine Dörfer, teilweise zerstört; im Fluße viele verrostete Dampfer, oft drei bis vier nebeneinander, ob serbischen oder ungarischen Ursprungs, war nicht bekannt. Je mehr wir uns Orjova und dem Eisernen Tor näherten, um so gewaltiger wurde das Panorama! Die harten, starren Felsen riefen näher an die Donau heran; der Wasserstand war sehr hoch, an verschiedenen Stellen große Strudel, die Donau oft durch hereinragende Felsen so zusammengedrückt, daß man meinte, das Schiff könne überhaupt nicht hindurch! Auf serbischer Seite teilweise noch die Stellen, wo einst die Römerstraße gegangen ist; ausgehöhltes Gestein und tiefgehöhrte Löcher. Zuweilen auch mal ein paar Bauern, die an den weniger steilen Stellen arbeiten. Welch anderes Bild dagegen auf dem ungarischen Ufer! Eine schöne Straße führt die ganze Donau entlang. In einer Stelle, wo die Ufer ganz nahe zusammenkamen, war es besonders schön: Wilde, klüftige Felsen und graues, hartes Gestein! Da kreisten zwei Adler. Ab und zu in einem Riff etwas grünes Moos; sonst nur strudelndes

Wasser, Sturm, grauer Himmel und Felsen! Auf der Straße war streckenweise recht lebhafter Verkehr. An einem ungarischen Dorfe lag eine Reihe großer Frachtkähne, bereit, Getreide aufzunehmen und auf dem Wasser weiter zu befördern. An einer Stelle auf serbischer Seite ragen die Festungsrinnen Golubacz (13. Jahrhundert) in die Donau hinein. Eine große Felspartie, Babagaja, starrt mitten senkrecht aus dem Wasser heraus.

Gar zu rasch verging die Zeit; wir hatten kaum Ruhe, etwas zu Mittag zu essen; es hätte ja gerade in der halben Stunde etwas besonders Schönes uns auf diese Weise entgehen können! Um 4½ Uhr legten wir in Orjova an; schweren Bergens trennten wir uns von unserem schönen Schiffe; aber wir hatten ja auch für den nächsten Tag noch so vieles zu erwarten! In Orjova hatten wir zuerst eine kleine Enttäuschung — es war Sonntag, daher die Läden geschlossen, und man hätte doch so gern etwas mehr vom Leben und Treiben, Handel und Wandel in der Stadt gesehen! Unterkunft fanden wir in einem österreichischen Lazarett, wo uns eine Schwester herzlich aufnahm. Der Abend vereinte uns zu einem Glase Bier mit Geheimrat W., Pfarrer Becker, dem evangelischen Pfarrerehepaar von Orjova, einigen Offizieren und der österreichischen Lazarett-Schwester. Am andern Morgen (31. Januar) hieß es früh aufstehen; wir wollten in den wenigen Vormittagsstunden viel sehen. Zuerst ging's in die kleine evangelische Kirche. Das Pastorehepaar hatte uns gebeten, einige Vieder zu singen; und tatsächlich hatten die guten Leuten, als wir um 7¼ Uhr ankamen, schon beträchtliche Zeit unser gewartet. Zuerst ein Choral, (Freund W. brummte wundervoll!) und dann: „Aus der Jugendzeit!“ Sichtlich bewegt stand die Pfarrersfrau mit Tränen in den Augen da; sie versicherte uns, so etwas schönes noch nie gehört zu haben! — Nun zur Bahn, viele freundliche Hände trugen uns Schwestern das Gepäck. Unterwegs sahen wir uns die „Kronkapelle“ an, an der Stelle erbaut, wo die vergrabene ungarische Königsfrone wieder ans Licht gekommen sein soll. Die Überfahrt nach Ada-Kaleh gestaltete sich recht romanisch. Sechs kleine Boote lagen am Strande; acht bis zehn Türken standen herum, den Segel auf dem Kopfe, die Hände in den Hosentaschen; ziemlich wackerlich dreckig! Vier zwanzig Kronen setzten wir zweiunddreißig Personen in sechs Booten über die Donau. Das Wasser war ziemlich ruhig, die Strömung allerdings stark. Nun standen wir auf türkischem Boden, hatten rechts Serbien, links Ungarn, vor uns Rumänien. Mit einem Blide umfaßten wir die vier Länderteile: zwei Freunde, ein gewesener Feind und — was Rumänien uns ist, werden wir wohl erst nach dem Kriege sicher wissen!

Ada-Kaleh, die „kleine Türkei“, machte einen sehr ärmlichen Eindruck; es wurde uns gesagt, daß die Leute zumeist vom Fremdenverkehr leben, der natürlich jetzt brach liegt. Große Feuerreste, Gräben, Tore, Brücken zeigten deutlich die ehemalige Festung; jetzt weiden Schafe und Schweine in den teilweise ausgetrockneten Gräben, überall wuchert Gras und Strauchwerk! Die Straßen sind schmal, winklig, schlecht oder gar nicht gepflastert. Wagenverkehr scheint überhaupt nicht da zu sein. Ein liebliches Bild hatten wir: die etwas abfallende Straße hinab

## Die Unruhen in Irland.

WTB. London, 28. April. Oberhaus. Lord Middleton kritisierte die Ankündigung der Regierung, daß sie die Lage in Irland beherrsche. Das Umgekehrte scheine der Fall zu sein. Die Regierung sage, die Lage sei ausgezeichnet, und außer in Dublin seien keine Unruhen in Irland entstanden. Nedner wünschte eine Versicherung der Regierung, daß sie in den übrigen Teilen von Irland genug Truppen habe, um eine Ausbreitung der Bewegung zu verhindern. Die Regierung scheine durch den Ausbruch in Dublin völlig überrascht zu sein, aber sie sei von zutüchtiger Seite wiederholt gewarnt. Nedner jagt fort: Seit langer Zeit gab es in Dublin große Körperlichkeiten von Sinn-Feinern, die vollständig bewaffnet und ausgerüstet waren und seit Monaten militärisch ausgebildet wurden. Sie waren im Besitz von erheblichen Mengen von Explosivstoffen und hatten viel Geld. Die ausgesprochenen Pläne der Sinn-Feiner wurden in einer Anzahl von Blättern Woche für Woche veröffentlicht. Die Regierung hat nur sehr geringe Anstrengungen gemacht, diese zu unterdrücken. Die Hauptkräfte der Bewegung waren der Regierung wohl bekannt, aber nur in zwei Fällen wurde gegen sie eingeschritten. Middleton sprach seine bestimmte Erwartung aus, daß Staatssekretär Birrell sich ungefähr auf seinen Posten nach Irland begeben werde, wenn er es noch nicht getan habe. Es handele sich vor allem darum, die Ausbreitung des Aufstandes außerhalb Dublins zu verhindern. Die Lage in Irland sei äußerst gefährlich, wenn man ihrer nicht schnell Herr werde. Die Unfähigkeit der Regierung in den letzten Wochen habe die lokale Bevölkerung sehr entmutigt. — Lord Lansdowne antwortete im Namen der Regierung, er könne die Anzahl von Rebellen in Dublin nicht angeben. Middleton wiederholte danach seine Angabe, daß die Regierung von sehr einflussreichen Personen in der deutlichsten Weise gewarnt worden sei. Lord Peel bestätigte dies. Lord Salisbury sagte, das Parlament würde Aufklärungen verlangen müssen, weshalb die Regierung trotz dieser Warnungen nichts getan habe.

Im Verlaufe der Debatte wurde gesagt, daß ein großer Teil der Nachrichten aus Irland auf drahtlosem Wege nach England käme, da die Rebellen die Kabel durchschnitten haben.

WTB. London, 28. April. Im Unterhause fragte Pemberton Billing, nachdem Birrell die Mitteilung über die Revolution in Irland gemacht hatte, ob der Premierminister dem Parlament und der Nation die Versicherung geben könne, daß Sir Roger Casement sofort erschossen würde. Asquith erwiderte, diese Frage hätte in diesem Augenblick nicht gestellt werden sollen. — Birrell sagte, er wisse nicht, ob die Postverbindung mit Irland funktioniere und ob die regelmäßigen Postzüge abjähren; zwei Dampferlinien seien unterbrochen. Oberst Charman Crawford fragte, ob er auf diese Weise keine Aussicht habe, sich nach Irland zu begeben, um sich an die Spitze seines dortigen Bataillons zu stellen. Birrell gab zu, daß die Nachrichten aus Irland der Zensur unterworfen seien. Er sagte, es hat uns viel daran gelegen, daß keine Nachrichten die neutralen Länder, vor allem Amerika, erreichten, die dort einen falschen Eindruck von der Lage machen könnten.

SS Im englischen Unterhause entwickelte sich nach einer Meldung des „Tag“ aus Rotterdam, 28. April, wie englische Blätter berichten, am Dienstag folgendes Frage- und Antwortspiel mit dem Minister von Irland Birrell:

Frage: Kann der ehrenwerte Herr uns mitteilen, ob in Irland Verhaftungen erfolgt sind?  
Birrell: Ich kann dem ehrenwerten Abgeordneten die Namen von Personen, die verhaftet wurden, nicht nennen.  
Frage: Sind Menschenleben verloren gegangen?  
Birrell: Ja.  
Frage: Wieviel?

Ichritt eine junge Türkin, weiß verkleidet, gerade unter dem Torbogen durch auf uns zu; ein Volksgenosse trippelte ängstlich vor ihr her. Als sie uns sah, die wir natürlich mit ziemlich neugierigen Blicken sie beobachteten, bog sie seitwärts ab in eine Nebengasse. Sonst habe ich auf der ganzen Insel nur zwei Frauen gesehen, eine Österreicherin und eine Türkin.  
Einer unserer Bootsführer brachte uns ins Haus eines Aufsehermanns; diesmal nur uns Schweltern, den Männern ist ja der Eintritt in einen Harem verboten. Nachdem er uns durch verschiedene Gassen geführt hatte, machte er vor einer kleinen, überdachten Hofstätte Halt; und nach einem Wortwechsel zwischen ihm und einer Frauenstimme öffnete sich die verschlossene Pforte: Wir durften eintreten! Der Hof war klein und ziemlich sauber; eine nicht ganz junge Türkin in sauberen, aber recht geflickten Hosen, mit drei steif geflochtenen Zöpfen — den Schleier hatte sie abgelegt, als sie uns Frauen sah — begrüßte uns. Deutsch sprach sie nicht, die Verständigung war daher mangelhaft. Unter einem Schuppen brannte ein Holzfeuer; auf einem Dreifuß kochte das Mittagessen, eine Fischsuppe. Zwölf Steinplatten, schneeweiß geschuert und mit Säuren belegt, führten zum Häuschen und Garten hinauf. Die Türkin ließ ihre Pantoffeln an der Treppe stehen und ging auf Strümpfen, wir trabten mit unseren derben Stiefeln hinterher. Rechts sahen wir in den Nischenraum hinein; die anderen Räume waren wohl zum Aufbewahren von Garten-geräten und Blumenstöcken. Der Hauptanziehungspunkt war das größere Haus. Ein paar Stufen führten zu einem Vorbau und dann ins Mittelzimmer, dem sich je ein gleiches, kleineres rechts und links angeschlossen. Blickt man und sauber war alles: Wände, Decken, Fußböden! Rings herum die bekannten niedrigen Vorhänge mit unzähligen Rissen, davor einige sehr schöne Teppiche. Das war eigentlich die ganze Ausstattung der Zimmer; viel war daran nicht zu sehen; ich hatte mir alles prächtiger vorgestellt. Die Inselbewohner sind aber größtenteils arm — in die vornehmen Harems kommt man eben nicht hinein. Dieses Haus wird immer den Fremden gezeigt, weil es besonders ordentliche Leute sind. Als ich wieder zu unseren männlichen Reisebegleitern zurückkam, die natürlich vor Neugier brannten, wanderten wir in die Moschee. Der daneben stehende Turm war von einer feurigen Granate getroffen und oben arg zerstört. Zu seinem Fuße ein Brunnen zum Fußwaschen, ein kleines, dreieckiges Kesselhäuschen mit Wasserbehälter in der Mitte und kleinen Holzbänken rings herum. Die Moschee war innen sehr einfach: ein paar Koran-Sprüche an der Mittelwand, einige Teppiche — ein besonders schöner (Geschenk des Sultans) leider zusammengerollt —, Gebetskissen, ähnlich den katholischen Rosenkränzen, nur größer und schwerer, und dazu zwei Kronleuchter bildeten die ganze Ausstattung. Auf dem Chore rechts und links die vergitterten Stühle für die Frauen, um sie den Blicken der Männer zu entziehen. Der Pope, ein würdiger Türke mit Fez und Turban, vervollständigte das Bild und brachte etwas Leben hinein. Nachdem wir in einer kleinen türkischen Schenke eine Tasse echten türkischen Kaffees getrunken hatten, grun-

Birrell: Auf Grund der vorliegenden Meldungen glaube ich, etwa zwölft.

Crawford: War Dublin bis gestern Abend in den Händen der Rebellen?

Birrell: Das könnte man kaum behaupten. Sie waren im Besitz von vier oder fünf verschiedenen Teilen der Stadt, aber nicht der ganzen Stadt.

Sir John Lansdale: Ist die telegraphische Verbindung zwischen Irland und England unterbrochen?

Birrell: Den ganzen Morgen hatte ich große Schwierigkeiten, mit Irland Verbindung zu bekommen. Aber durch das Telephon habe ich nur eine Meldung erhalten.

SS Die letzten Meldungen der Regierung aus Irland müssen nach den gestrigen Mitteilungen Asquiths im Unterhause sehr ernst lauten. Die englischen Blätter bringen bisher keine eigenen Meldungen aus Irland, offenbar, weil die Zensur es nicht zuläßt. Aus dem Haag, 28. April, berichtet der „Verl. Lokalanz.“: Ein königlicher Erlaß hebt vorübergehend die Verhandlungen von Kapitalverbrechen durch die Geschworenengerichte auf, so daß Anklagen wegen Aufruhr, Verkauf und Einfuhr von Waffen und Ähnliches nur durch einen Einzelrichter, der fast immer Engländer ist, ohne Geschworene abgeurteilt werden. — Der Minister für Irland Birrell ist am Mittwoch nach Dublin gereist in Begleitung von drei amerikanischen und mehreren Londoner Journalisten, damit sie die Lage persönlich prüfen können. — Aus London wird gemeldet, daß, obwohl die Dubliner Garnison durch Truppen aus Belfast und England verstärkt worden war, es am Dienstag morgen noch nicht gelungen war, die Sinn-Feiner aus den von ihnen besetzten Gebäuden, dem Post- und Telegraphenamt, dem Rathhaus, dem Gerichtsgebäude und zwei Eisenbahnstationen zu vertreiben. Aus der Umgebung von Dublin, besonders aber aus Ardee und Anst, werden von neuen Unruhen gemeldet, die in den beiden genannten Orten ernstesten Charakter tragen.

Aus Rotterdam, 28. April, meldet außerdem der „Verl. Lokalanzeiger“: Der englische Votschaffer in Washington erhielt einen Reuterdepesche zufolge einen anonymen Brief, worin er mit dem Tode bedroht wird, wenn Sir Roger Casement anders behandelt werden sollte als ein gewöhnlicher Kriegsgefangener.

WTB. Amsterdam, 28. April. Einem hiesigen Blatte wird aus London berichtet, daß die irischen Abgeordneten vorläufig keine Möglichkeit haben, sich mit Irland in Verbindung zu setzen, und deshalb nicht in der Lage sind, über die Unruhen in Dublin, die sie völlig überrascht haben, irgend welche Aufschlüsse zu geben.

WTB. London, 28. April. „Daily Mail“ sagt, dieser kolossale Fehler der Regierung stellt alle anderen Fehler während des Krieges in den Schatten. Wie lange wird die Nation sich noch unter der Herrschaft von Führern dahintreiben lassen, die nicht führen und nicht handeln wollen und an einer chronischen Entschlußlosigkeit leiden?

„Manchester Guardian“ bezeichnet den Ausbruch in Dublin als einen äußerst unangenehmen Zwischenfall. Das Blatt kritisiert, daß die Regierung Irlands in verschiedenen Fällen wider den Rat der Nationalistenpartei und ohne sie zu fragen, handelt. Dadurch untergrub sie die Autorität der Partei, auf deren Mitwirkung die Regierung angewiesen ist. Als Birrell im Unterhause seine Mitteilungen über die Rebellion machte, war von den irischen Führern Redmond anwesend. Es wurde bemerkt, daß sich die irischen Abgeordneten schweigend verhielten.

WTB. London, 28. April. „Daily Telegraph“ meldet: Die Nachricht von der Rebellion in Dublin ist gestern früh durch Reisende aus Irland herübergebracht worden und hat sich vormittags in der Stadt herumgesprochen. „Daily Chronicle“ sagt, die Mitteilungen des Staatssekretärs für Irland im Parlament waren für das Haus eine vollständige Überraschung.

diges Getränk, mußten wir schweren Herzens weiter wandern. Fast vergaß ich, die deutsche Bäckerfrau zu erwähnen, die schon viele Jahre hier unter den Türken wohnt, kein Wort Türkisch oder Ungarisch kann, sich aber sehr wohl fühlt. Wir sangen ihr noch einige deutsche Lieder und erwiderten sie sehr damit. Um 11 Uhr standen wir wieder an der Abfahrtsstelle und nahmen dankbar Abschied von all dem Schönen, noch einmal mit einem Blick die herrliche Landschaft umfassend.

Um 1 Uhr ging unser Zug von Drjova ab, und diese sechs Stunden Fahrt bildeten einen wundervollen Abschluß der Reise. Die Sonne hatte sich gegen Mittag sieghaft Bahn gebrochen und beleuchtete die hohen Berge der transalpinischen Alpen, die mit ihrem rotbraunen Schneeflecken freundlich zu uns herabgrüßten. Man hätte noch zwei Augen haben mögen, um all das Erhabene zu sehen und in sich aufzunehmen. Reichlich müde, landeten wir abends in L., dankbar, daß wir in dieser schweren, ersten Zeit so viel Schönes sehen durften, freudig begrüßt von einem Trupp Schweltern und Pflegern, die schon wieder bereit waren, gleich uns das Herrliche zu genießen!

Tausend herzliche Grüße!

Gure Kriegs-Tr.“

### Die auferstandene Göttin.

Von einem Kriegsteilnehmer.

Wie so oft während dieses Krieges fahre ich nach Berlin, sehe mich in der Eisenbahn zwischen die Fronturkauer, aume Schützengrabenslust und glaube noch im Spiegel ihrer Augen das Aufleuchten der freipropagierten Schrapnell zu sehen. Ich fühle mich zu Hause und habe Heimweh. Um so mehr muß ich mich bei meiner Ankunft in Berlin ärgern. Da man mich bei der Gepäckabgabe länger als eine halbe Stunde warten läßt, müde ich auf und erhalte von dem Gepäckträger die klassische Antwort: „Warten Sie man ruhig noch ein bißchen. Wenn Sie wüßten, wie wir uns schinden müssen. Wir sind hier nur noch ein paar Leute, die andern treiben sich im Schützengraben herum.“ Ich habe mich ordentlich geschämt; denn ich gehörte auch einmal zu den Herumtreibern und mit meinem Herzen bin ich noch immer bei ihnen.

Da ich einen hohen Besuch erlebigen will, gehe ich zuerst zum Friseur. Hier gerate ich mit zwei alten Herren aneinander, die den Tag der Kriegserklärung gegen Amerika nicht erwarten können. Sie torpedieren alles, was vors Rohr kommt. Sie haben schon ein Bündnis mit dem japanischen Affen geschlossen, den sie auf die Neue Welt loslassen. Sie arrangieren ein kleines Aufständchen, und dazu schlägt der Barbier kunstvoll und bestrickt seinen Schaum. Mein Lachen, das in Wirklichkeit einem Wühlplat gilt, bezieht das Trio beziehungsweise auf sich, und der Herr links von mir greift mich mit der Frage an: „Na, mehr Schaden, als Amerika bisher schon getan hat, kann es uns doch nicht tun?“ Ich wage den bescheidenen Einwand: „Sie könnten viermal so viel Munition fabrizieren.“ „Na, wenn schon.“ Interessiert richte ich mich auf: „Haben Sie schon einmal amerikanische Granaten freipropagiert?“ Das Trio tauscht Blicke aus, in denen „unangenehmer Mensch“ stand. Am liebsten hätte ich um Verzeihung gebeten, daß ich mich einmal im Schützengraben herumgetrieben habe.

Unglücklicherweise habe ich mich mit meiner Frau im Café „Waterland“ verabredet. Mich ärgert die Musik, mich ärgern die gepußten Weiber, die geschneigeltten Männer, und die Befragten.

„Daily News“ sagt, man wird natürlich fragen, ob die Wegweigerung der Energie geführt hat, im letzten Jahre mit gebührender Energie behandelt worden ist.

WTB. London, 28. April. (Neuer.) Redmond hat aus „allen Teilen der Welt“ Telegramme von Iren erhalten, die ihre Enttäuschung über den Aufstand in Irland ausdrücken. (Das Reuterische Bureau gibt in der Depesche verschiedene Orte in Australien und Kanada an, aus denen solche Depeschen an Redmond geschickt wurden, aber keinen einzigen Ort in den Vereinigten Staaten von Amerika.)

SS Aus Lugano, 28. April, wird der „Deutschen Kriegsztg.“ berichtet: Nach dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ macht man sich in London darauf gefaßt, daß die Unterwerfung der irischen Rebellen schwierig und langwierig sein werde. Viele höhere Beamte sind in den Händen der Aufständischen. Der Vizekönig von Irland Lord Wimborne befindet sich beim Ausbruch des Aufstandes in Dublin. Der Korrespondent sagt nichts darüber, ob er in die Hände der Rebellen gefallen ist. Dagegen befindet sich der Staatssekretär für Irland Birrell in London, und die „Times“ fordert seine Absetzung. Andere Blätter fordern auch die Absetzung des Vizekönigs Lord Wimborne. Nach dem Korrespondenten gelang es den Regierungstruppen, die Arbeitskammer in Dublin, in der sich die Syndikalistinnen unter der Führung des bekannten Agitators Jim Larkin verschanzt hatten, sowie den St. Stefanpark zu besetzen.

SS Aus Kopenhagen, 28. April, meldet man der „Nationalztg.“: Die konservative englische Presse greift den irischen Staatssekretär Birrell heftig an und beschuldigt ihn der Unfähigkeit und Leichtgläubigkeit. „Daily Express“ verlangt, wie die „National Tidende“ aus London erfährt, die Entsendung Lord Mitchener als „Lordleutnant“ nach Irland, wodurch die Unruhen sofort beendet werden würden.

### Die Iren in Amerika.

SS Die Millionen in Amerika lebender Iren, die durch die englische Politik zur Auswanderung aus der Heimat gezwungen sind, aber meist noch mit allen Fasern an ihr hängen, sind den Engländern viel feindlicher gesinnt als ihre in der Heimat zurückgebliebenen Landsleute, die sich aus praktischen Gründen mit den nun einmal bestehenden Verhältnissen mehr oder minder abfinden. Unter den amerikanischen Iren, von denen viele in den Vereinigten Staaten mehr oder minder einflussreiche Stellen im öffentlichen Dienste bekleiden, sind zahlreiche Vereinigungen entstanden, die auf die Vertreibung der Engländer von „der grünen Insel“ hinarbeiten. Von Amerika aus waren auch die agrarischen Kämpfe in Irland, die Verschwörung der Fenier und ähnliche Bewegungen teils geradezu angestiftet, teils eifrig unterstützt worden. In den Reihen dieser amerikanischen Iren hatten auch die Bestrebungen des jetzt gefangenen Sir Roger Casement starken Rückhalt gefunden. Trotz der starken Verschiedenheit des deutschen und des irischen Volkscharakters sind Irisch- und Deutschamerikaner in den Vereinigten Staaten seit vielen Jahren vielfach zusammengegangen.

### Das Eiserne Kreuz.

\* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Königl. Bergassessor Manfred von Ehrenstein vom Königl. Oberbergamt Breslau, Leutnant d. N. bei einer Feldflieger-Abteilung; Leutnant d. N. und Kompanieführer Erich Will, Sohn des in Paderborn verstorbenen Kaufmanns Georg Will.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Amtsgerichtsrat Baumuth aus Jauer, Kaiserl. Bezirksrichter in Ronin, Mitglied des Reichstages; Hauptmann d. R. Firsberg, Landrichter in Appeln; Oberbetriebsrat Paul Fichtner, Stadtschreiber in Breslau, Sohn des Königl. Kommissionsrats Fichtner in Trachenberg.

darzwischen ärgern mich besonders. „Weißt du, wie man das nennt?“ frage ich gereizt meine Frau: „Waterland“. Sie steht auf: „Du hast heute deinen albernen Tag, machen wir lieber unseren Besuch.“

Wir steigen die Treppe zum Altem Museum hinauf und erwirken die Erlaubnis, die neu erstandene griechische Göttin besuchen zu dürfen. Professor Zahn selbst öffnet uns die Türe zum Allerheiligsten. Benommen bleibe ich stehen. Da thront die Göttin auf prächtigem Sessel, Hoheitsvoll, streng und doch so menschlich. Hoch wölbt sich die Stirn. Die weiten Augen sind auf mich gerichtet. Wir ist es, als wenn die schmale, gerade Nase bebte. Ein Märchen lächeln spielte um die geschwungenen Lippen. Habe ich dies Lächeln nicht schon gesehen? Ich muß an die geheimnisvolle Mona Lisa des Leonardo da Vinci denken. Ein Lächeln der reinen, schmerzlichen Sinnlichkeit. Das harte, kraftvolle Kinn gibt dem Gesicht die ruhige Energie. Ein Wolkenhemd schmiegte sich an die linke zarte Brust, über die rechte fällt ein schwarzes Gewand und schlägt seine Falten über ihre geschmeidigen Glieder. Sie streckt die Arme nach vorne, die Hände sind abgeflacht. Ich stehe wie gebannt. Wie ein Geliebter kennt der Professor seine Göttin. Er erklärt meiner begeisterten Frau die Feinheiten. Er zeigt Stellen am Gewand, die bemalt waren. Die Farbe hat den Marmor geschluckt, und noch jetzt entzündet die helle Weiße der leuchtenden Arabesken...

Er erklärt, wie trotz der Unterordnung unter der Strenge des archaischen Stiles der Künstler verstanden hat, seiner Göttin Blut und Atem zu geben; unter dem durchsichtigen Hemd glitzert das blühende Leben. Die kunstvoll gerafften Haare fallen in Wellenstrahlen über ihre Brust nieder. Und die vornehmen Linien des Tonos. Erdkrumen kleben noch an der auferstandenen, unbekannten Göttin. Wer ist sie? Es fehlt ihr das Attribut, an dem man sie erkennen könnte.

„Mitten im Krieg ein solches Wunderwerk. Das ist auch ein Sieg.“ sagt meine Frau. Ich stehe wie gebannt. Die Göttin hat ihre Märchenaugen auf mich gerichtet und lächelt. Und Wunder. Ihre Hände wachsen. In der linken hält sie die Opferschale, sie ist schwer von Blut, das fast überläuft, und in der rechten Lorbeer und Ölweiz, die Göttin, an der noch die Erdkrumen kleben. Der Professor weckt mich aus dem Traum. „Sie müssen sich noch in die Besucherliste eintragen.“ Ich öffne das Büchlein. Als einer der letzten schrieb sich mit kräftiger Hand Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ein. Seine schwere, übermenschliche Last hat er zu der Göttin getragen.

„Du“ sage ich zu meiner Frau, als wir die Treppen heruntersteigen, „der amerikanische Votschaffer fuhr zum Nerven nach Karlsdorf.“ Sie sah mich an: „Weißt du jetzt, Nörgler, was das deutsche Waterland ist?“ Ich blide hinüber zu dem alten, mächtigen Hohenzollernschloß und schäme mich.

### Neue Bücher, und Broschüren.

Der Hungerhaufen u. a. Novellen von Paul Enderling. Pr. 2 Mk. — Der Hauptmann. Eine Erzählung aus dem Weltkrieg von Annie Steimart. Pr. 2.50 Mk. Cottische Buchhandlung, Stuttgart u. Berlin.

„Der Heimat liegt wie du.“ Roman von Arthur Brausemeyer. Verlag von George Weismann, Braunschweig. Pr. geb. 5 Mk. ab. 6 Mk.

Vom Müller-Damm. Ein Eifelroman von Clara Diebig. Verlag von Ullstein u. Co., Berlin. Pr. 1 Mk.









Ihre am 26. April zu Siegersdorf vollzogene Vermählung zeigen an

**Dr. Eugen Fischer,**  
**Frieda Fischer, geb. Frein von Boenigk.**

**Statt besonderer Anzeige!**

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

Kattowitz, den 27. April 1916

**Oberlehrer Dr. Fritz Kliem**  
**und Frau Käte, geb. Depène.**

**Statt besonderer Anzeige!**

Am 24. d. M. entriß mir der Tod nach langem, schwerem Leiden am Herzschlage meinen heißgeliebten, guten Gatten, den

Realgymnasiallehrer a. D.

**Gustav Feilhauer,**

in Schreiberhau, wo er Heilung zu finden hoffte.

Görlitz, den 27. April 1916.

Im tiefsten Schmerz

**Elsbeth Feilhauer, geb. Art.**

Durch den Tod des

Rabbiners

**Herrn Dr. Jakob Cohn,**

hat das unterzeichnete Lehrerkollegium einen hochgeschätzten Mitarbeiter verloren.

Seit mehr als vierzig Jahren hat der Verstorbene den jüdischen Religionsunterricht an der Anstalt zunächst ganz, später teilweise erteilt, und er hat sich während dieser Zeit die Liebe seiner Schüler und die Hochachtung der Lehrer erworben.

Kattowitz, 27. April 1916.

**Das Lehrerkollegium des Kgl. Gymnasiums.**

**Dr. Hoffmann, Direktor.**

**Statt besonderer Anzeige!**

Heute in der dritten Morgenstunde ging mein innig geliebter Gatte, unser teurer Vater und Schwiegervater, der

Königl. Hoflieferant

**Franz Hirschberg,**

nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, im 80. Jahre seines arbeitsreichen Lebens zum ewigen Frieden ein.

Breslau I, den 27. April 1916.  
Weidenstraße 19.

In tiefer Trauer:

**Henriette Hirschberg, geb. Knobloch,**

**Martha Floegel, geb. Hirschberg,**

Fabrikdirektor a. D. **Robert Floegel.**

Die Beerdigung findet Montag, den 1. Mai, vorm. 11 Uhr, von der Begräbniskapelle des Salvatorfriedhofes (Verläng. Lohestraße) aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Bei Beginn des heutigen Tages entschlief nach langen schweren, aber geduldig ertragenen Leiden meine innig geliebte Frau, unsere treusorgende, gute Mutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Hedwig Ruchmann,**

geb. Plath.

Breslau 8, den 28. April 1916.  
Paradiesstraße 7.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Arthur Ruchmann, Rechnungsrat.**

Beerdigung: Montag, den 1. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Alten Maria-Magdalenen-Friedhofes (Steinstraße) aus.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen.

Am 17. April 1916 starb nach längerem schweren Leiden, welches er sich durch die Anstrengungen des Dienstes zugezogen hatte, an den Folgen einer Operation

**Hauptmann Ewald,**

im Feldartillerie-Regiment von Clausewitz

(1. Oberschles.) Nr. 21,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Der Verstorbene hat dem Regiment seit seiner Fähnrichszeit angehört und hat nach Wiederherstellung von seiner schweren Verwundung, die er bei einem Reserve-Regiment erlitten hatte, sich ohne Rücksicht auf ein noch nicht geheiltes Leiden wieder beim Feldregiment zum Dienst gemeldet. Das Regiment hat in ihm einen besonders pflichttreuen und tüchtigen Offizier, das Offizierkorps einen wahrhaft treuen Kameraden verloren, dessen ganzes Streben, dessen Liebe und Anhänglichkeit dem Regiment galt. Wir werden es ihm durch ein treues Gedenken stets vergelten.

**Im Namen des Offizierkorps**  
**des Feldartillerie-Regiments Nr. 21.**

**von Gilsa,**

Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

Am 22. April 1916 starb den Heldentod für sein Vaterland an der Spitze seiner siegreich stürmenden Truppe der

Leutnant im Res.-Hus.-Regt. Nr. 4

**Waldemar**  
**von Lieres u. Wilkau,**

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Seit der Mobilmachung dem Regiment angehörend, hat er sich in jeder Lage als unbedingt zuverlässiger und schneidiger Offizier erwiesen.

Ein bleibendes Andenken ist dem liebenswürdigen Kameraden allezeit gesichert.

**Im Namen des Offizierkorps**  
**des Reserve-Husaren-Regiments Nr. 4.**

**Max Prinz zu Hohenlohe Oehringen,**  
Oberst und Regiments-Kommandeur.

**Statt besonderer Anzeige.**

Am zweiten Osterfeiertag starb den Tod für Kaiser und Reich unser lieber Sohn, Bruder und Enkel, der

Leutnant

**Kurt Pietzonka,**

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

im Alter von 22 Jahren.

Er war seiner Mutter Trost und Stütze. Gott lohne ihm seine Treue!

Johannes 15, 13.

Namslau, im April 1916.

**Frau Anna Pietzonka.**

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Am Donnerstag, den 27. April, abends 11 Uhr, starb nach kurzer, aber schwerer Krankheit unsere liebe Tante,

Frau Rittmeister

**Helene Jahr,**

verw. Frank, geb. Schaffer,

im Alter von 72 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

**Walther Clar, Landgerichtsrat, Berlin,**  
und Frau,

**Helene Clar, Lehrerin, Berlin,**

**Maria Clar, Berlin,**

**Fritz Paschke, Dr. chem.,**

z. Zt. im Felde, und Frau,

**Kurt Paschke, Assessor, Beuthen,**

und Frau,

und zwei Großneffen.

Die Beerdigung findet in Trebnitz statt am Sonntag, den 30. April.

Am 26. d. M. verschied nach langem schweren Leiden das Direktionsmitglied unseres Vereins, der

Königliche Oekonomierat,

Oberleutnant d. L. a. D.

**Herr Gustav Lorenz**

in Breslau.

Unser Verein, welchem der Verstorbene seit 1902 als Mitglied des Direktoriums angehörte, verliert in demselben einen treuen Freund, welcher die Angelegenheiten und das Gedeihen des Vereins bis zu seinem Tode in selbstloser Hingabe mit regem Interesse verfolgte und förderte.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Breslau, den 28. April 1916

**Verwaltungsrat und Direktorium**  
**des Schles. Vereins zur Unterstützung**  
**von Landwirtschaftsbeamten.**

Am 26. April, abends 10¼ Uhr, verschied nach längerer, schwerer Krankheit unser lieber, zweiter Sohn und Bruder, der

Landwirt, Kanonier

**Kurt Bunzel,**

im Alter von 20 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrußt im Namen der Hinterbliebenen an

Gräben bei Striegau, den 27. April 1916

**Hermann Bunzel.**

Beerdigung: Sonntag, den 30. April, nachmittags 2¼ Uhr, auf dem Friedhof in Gräben.

Die Beisetzung unseres Sohnes, des

Leutnants

**Konrad Schulte-Mönting**

findet Sonntag, den 30. April, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des evang. Kirchhofes in Waldenburg, Schlesien, aus statt.

Landrat Issmer und Frau.

Wir wollen unseren innig geliebten Gatten und Vater, den

Gutsbesitzer

**Oskar Jenke**

am 30. April, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof zu Kanigen in heimatliche Erde betten.

Kanigen, den 27. April 1916.

**Olga Jenke.**

**Brillant-Ohring,**  
ein großer u. daran hängender kleiner Stein verloren von Südpark bis Sadowstr. Geg. gute Belohnung abzug. Kaiser-Wilh.-Str. 124, II.

**Hilfslehrer**

für Sprachen von Lehraufs. f. Vorm. gesucht. Bewerb. mit Ansr. unt. P 38 Gesch. Schlef. Btg.

**J. Welch, Haushaltungsschule od. größ. Gut**

kann gebildetes junges Mädchen alle Zweige des Haushalts gründl. erlern. geg. mäß. Pension? Eintritt sofort. Zuschr. unt. U 298 Gesch. der Schlef. Btg.

(2) **Stud. math., 5. Semester, erteilt Nachhilfe in Gymnasialfächern. Zuschr. erb. u. P 36 Off. Schl. Btg.**

**Straußfedern,**

Reiher verkauft spottbillig, jede Reparatur wird schnellstens besorgt in

**Orglers eigener Werkstatt**

für Blumen - Federn  
43 b Schweidnitzer Straße 43 b  
Ecke Ohle, Laden hinter Birtholz.

**Strohüte**

für Damen, Herren und Kinder  
direkt in der Fabrik

**Freund & Krebs,**  
nur Karlsstr. 30, neben d. Hoffkirche.  
Strohüte werden modernisiert.

**Paradies-Reiher,**  
**Kronen-Reiher,**  
**Stangen-Reiher,**  
**Strauss - Federn,**  
**Hutblumen.**

**Reparaturen**

**J. Preuss Nchlfl.**

gegr. 1877

Neue Schweidn. Ring 45,  
Str. 14, dicht Hof 1 Treppe,  
an d. Gartenstr. u. Hausnumm. achten.

**Panzer-Geldschranke**

**Mauerschranke**

**Kassetten**

empfiehlt

**Anton Gerth,**

Gartenstr. 40 vis-à-vis  
Fabrik u. Hauptlager: Postenstr. 41.

Die Wichtigkeit der Säuglings-Ernährung!



In der jetzigen schweren Zeit ist die gesunde Erhaltung unseres Nachwuchses durch Ernährung mit guter einwandfreier, möglichst keimfreier Milch von besonderer Wichtigkeit und ein nationales Wert.

der Maul- und Klauenseuche und aller anderen Infektionskrankheiten, die durch Rohmilch entstehen können.

Eine der neuesten Anerkennungen unter vielen Hundert. Das Befinden des Kindes hat sich zu unserer größten Zufriedenheit gebessert; schade, daß ich nicht gleich von Anfang an das gemacht habe; habe das Kind mit der anderen Nahrung bloß gequält.

Nutricia-Werke, Apotheker Oscar Seehausen, Maltsch a. O.

Stadttheater. Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Die Zauberflöte.“

Lobe-Theater. Sonnabend, 8 Uhr: 4. Gastspiel Carl Clowing „Nachmann als Erzieher.“

Thalia-Theater. Sonnabend, 8 Uhr: Gruppe R „Haus Hofenhagen.“

Schauspielhaus. Operettenbühne - Teleph. 2545. Sonnabend 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt.“

Heute 8 Uhr Kammermusiksal Klavierabend Paul Schramm.

Lieblich Theater. Heute abends pünktlich 8 Uhr: Zum vorletzten Male! Andersen's Märchen.

Voranzeige. Montag, den 1. Mai, 8 Uhr: Erstes Gastspiel Paul Beckers.

Lübchener Verein. Als Sondervorstellung für unsere Mitglieder und deren Angehörige wird Montag, den 8. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Lortzing's Oper: „Undine“

Rote Mühle. (früher Moulin Rouge). Tägl. von 8 Uhr an geöffnet. Fürstenhofhotel. Gartenstraße 79. Zimmer von Mk. 2 an.



Oberwasser. Sonntag, den 30. April 1916, bei günstiger Witterung Frühfahrten bis Wilhelmshafen und Zwischenstationen zum

Freikonzert in Wilhelmshafen. Abfahrt ab Promenade von 5-11 Uhr vormittags ungefähr halbtägig.

Nachmittagsfahrten bis Wilhelmshafen und Zwischenstationen von 2 Uhr ab ungefähr halbtägig.

Gebildete Dame für zeitweise Gesellschaft (2 bis 3 mal in der Woche) bei älterer Dame gesucht.

Vertreter f. Rechtsanwaltschaft und Notariat für Kriegsdauer in Mittelstadt Mittelschlesiens.

Geb. Schwester, erf. in Verb- u. Krankenpf., elektr. maff. zc., Wirtschaft, Reit., Küche, f. Steh. cv. Wirtschaftl. i. Pension.

Elegante Hand- u. Nagelpflege. Sabowastr. 2, II. Pichel.

Körperpflege. Sabowastr. 17, part. u. Gampshh. Körperpflege, ärztl. geprüft, Ohlawestr. 35, II.

Pianino, geb. für Anfänger bill. zu kauf. gesucht. Zuz. u. 0 182 Gf. d. Schlef. St. (9)

Piano, Sattler, Reuthestr. 46. (10)

Piano, x.ait., 200 Mk., 12 gehr. Pianinos, schwarz u. Nußb., von 180 Mk. an.

Alte Zahngebisse. Zu kaufen gesucht. Hartmann, Bohrauerstr. 43. (3)

Berzintte Stahlblechtafel. Erstklassiges Fabrikat! Enthaltend: 50 60 75 90 Str.

Haerel & Protze Nachfg. Reinhold Scholz, Dresden-A., Ammonstraße 36.

Im unser Handelsregister Abteilung A Nr. 631 ist bei der offenen Handelsgesellschaft Gebrüder Koller hier heute eingetragen worden:

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des in Breslau Bohrauer Straße Nr. 108 belegenen, im Grundbuche von Breslau

Im Handelsregister A ist bei der unter Nr. 6 eingetragenen Firma Götlicher & Co. Maschinenfabrik in Bries am 22. 4. 1916 folgendes bemerkt worden:

Aber den Nachlaß der am 22. Januar 1916 verstorbenen Zimmermeisterwitwe Anna Kott geb. Jedin zu Leobischütz wird heute am 25. April 1916, vormittags 9 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Unter Handelsregister Abt. A Nr. heute bei Nr. 193 (Firma Ignatz Pirowski Görden) eingetragen worden, daß das Geschäft auf Frau Stanislawia Pirowski geb. Luftwicz in Görden übergegangen ist und von dieser unter der bisherigen Firma weitergeführt wird.

Verbindung von Oberbaumaterialien für die Preussisch-Schlesischen Staatsbahnen. Gruppe A: 200 000 Schrauben-Unterlagsplatten für getriebene Gatterschwellen, 250 000 Schrauben, 50 t Eisen, 600 t ungeschweißte Weichschwellen, 550 t Unterlagsplatten für Weichen, 311 000 Mutterbleche, 1000 Unterlagsplatten, 1000 Schraubenankerungen, 500 Unterlagschrauben, 6000 Jungensbrechhölzer, 70 000 Gleitstühle, 10 000 Jungensfloßen, 8000 Stahllager, 8000 Jungensverbindungsstangen, 9000 Weichenbockstangen, 4000 Fernstellhänger, 522 t Seitenbleche, 103 t Querwinkel, 2000 Gewichtshebel, 1100 Schraubenunterlagsplatten, 9000 Klempnerplatten und Schienenführungsstücke, 1 000 000 S Staben zur Sicherung hölzerner Bahnschwellen; - Gruppe B: 15 000 außereiserne Unterlagsplatten, 6000 Weichenstücke, 500 t Gußeile zu Weichen; - Gruppe C: 3 000 000 Schrauben, 17 000 Stahlnagel; - Gruppe D: 3 400 000 Unterlagsringe, lieferbar in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis 15. Januar 1917.

Abdruck von Böden, gute Verbindung, gegen Entschäd. vom Herren-Jäger gesucht. Gf. Zuz. u. P 34 Gf. d. Schlef. St.

Mittlere gute Ziegelei, Spezialität naturrote Dachziegel, bestes Abgasgebiet u. Material, bald od. später zu verkaufen.

Conierhaus Bad Langenau, 12 Zimmer möbl., sofort preiswert zu verpachten od. zu verkaufen.

Villa, 12 Z., Gas, Elektr., Wasserleitg., 8 Mrg. Obstgarten, zu verkaufen. Werner v. Brandt, Goldberg Gf.

20000 Mark, 5% Hypothek im Zentrum für 16 000 Mark veräußert.

Geschäftsverkehr in Grundstücken, Hypotheken zc. Entschloß. Selbstkäufer sucht Rittergut

Rittergut, in Oberschlesien, nur besserer Boden, zu kaufen gesucht, ca. 1000 Mrg.

Rittergut, ca. 1000 Morgen nur bester Hüben- und Weizenboden, an Bahnstation, hochbornemer Weitz, nahe Breslau.

Verkauf wegen Krankheit mein Gut, ca. 450 Morgen Weizenboden, unweit Breslau, 1 km von der Bahn.

Schönes Gut, ca. 130 Morgen, gute Geb., Wasserleitung, 6 Pferde, 30 Rinder, wegen Krankheit d. Bes. bald zu verkaufen.

Eine Landwirtschaft, ca. 24 Morgen, großer Garten, Wiese u. Wald, a. baldigen Verkauf.

Schöne Landwirtschaft, i. Werte v. 40- bis 90000 Mk. zu kauf. Ang. bef. d. Gf. d. Schl. St. u. V 255.

Guts-Jagd mit 4-6-Z. Wohnung sucht. Off. ob. Ang. u. U 296 Gf. d. Schl. St. (8)

Jagd mit viel Wald und Wasser, ca. 2000 Morgen, leicht zu erreichen, alle Wildarten, besond. Rehe, zu verb. Zuz. u. P 41 Gf. d. Schlef. St.

Abdruck von Böden, gute Verbindung, gegen Entschäd. vom Herren-Jäger gesucht. Gf. Zuz. u. P 34 Gf. d. Schlef. St.

Mittlere gute Ziegelei, Spezialität naturrote Dachziegel, bestes Abgasgebiet u. Material, bald od. später zu verkaufen.

Conierhaus Bad Langenau, 12 Zimmer möbl., sofort preiswert zu verpachten od. zu verkaufen.

Villa, 12 Z., Gas, Elektr., Wasserleitg., 8 Mrg. Obstgarten, zu verkaufen. Werner v. Brandt, Goldberg Gf.

Verpachtung. Das in Stolp i. Pom. mitten in der Stadt gelegene, der Incorporation der Kaufmannschaft gehörige Kaufmanns-Wallhaus mit Restaurant, Saal und großem Garten kommt zum 1. Oktober cr. ohne Inventar zur Neuverpachtung.

Ein Transport starker und-mittlerer Arbeitspferde sowie mehrere kompl. Einspanner und ein selten schöner Pony

Bin Käufer für leichteres Jungvieh Kalben, Bullen u. Stiere in kleinen und großen Posten, welches sich zur Heereslieferung nicht eignet, und bitte um Angebot

Irish Setter „Lord vom Landhaus Herrenhausen“, herborragender, absolut sicherer Arbeiter, App. a. W. u. L., Bra. Stammbaum, selten schöner Rüde, kriegerischer für Sportpreis nur in gute Hände; auf Wunsch Vorführung auf Revier dicht bei Breslau.

Saatwicken erhalten und bieten dieselben, so lange der Vorrat reicht, mit 45 Mk. für den Zentner

Rohflachs und Röstflachs wird zu kaufen gesucht. Bemerkte Angebote mit Preisangabe erbeten von M. Freund, Dels i. Schl. Flachs- und Wergbandlung.

Weiße Futter- u. Runkelrüben kauft Zuckerrübenfabrik Calbe N.-G., Calbe a. Saale.

Getreidehandjäter „Tripod“ 3-4 Mrg. pro Tag u. Person, Preis 24 Mk. Rübenhandjäter „Docodon“ ca. 3 Mrg. pro Tag u. Person, Preis 18 Mk. Paul Langer & Co. Heinrichstrasse 20. Tel. 9678. (6)

